

Einleitung

Anita Winkler, Flurin Condrau

Historische Studien zur Schweizer Medizingeschichte im 20. Jahrhundert stellen noch immer ein grosses Forschungsdesiderat dar. In vielen Bereichen ist man nach wie vor auf Laiendarstellungen oder ärztliche Selbstdarstellungen angewiesen, wie etwa ein Blick auf die Zürcher Spitalgeschichte verdeutlicht. Das gilt auch für die Geschichte des öffentlichen Gesundheitswesens, mit dem auch das weite Feld der Geschichte von Gesundheitskampagnen verbunden ist. Aber was sind Gesundheitskampagnen? Eine generelle und damit ahistorische Definition von Gesundheitskampagnen lässt sich nicht geben – zu wandelbar sind die Konzepte von Gesundheit und zu instabil der Begriff der Kampagne. Wir nähern uns diesem Feld an, indem wir einen Zusammenhang zwischen dem medizinischen Wissen und seiner gesundheitsrelevanten Vermittlung an eine breitere Öffentlichkeit als Grundlage der von uns betrachteten Kampagnen postulieren.¹

In Johann Peter Franks «Medicinischen Polizey» findet sich eine breite Lesung der damals aktuellen Diätetik, mit der der Einzelne seine Gesundheit zu sichern habe. Frank beschrieb die Gesundheitspflege zwar vor allem als Staatsaufgabe, erkannte jedoch, dass der Einzelne durch seine Lebensführung ebenfalls etwas beizutragen hatte.² Der deutsche Autor Christoph Wilhelm Hufeland veröffentlichte seine «Kunst der Lebensverlängerung», indem er systematisch alle Ratschläge zur Gesundheitspflege der damaligen Medizin zusammentrug.³ Auch in der Schweiz gipfelte diese Art der Gesundheitsratgeberliteratur in den «Gesundheits-Katechismen», die Ende des 18. Jahrhunderts medizinisches Gedankengut einer breiteren Leserschaft vorstellten.⁴ Diesen Texten fehlte allerdings das Element der Kampagne. Al-

1 Schmiedebach 2018.

2 Frank 1813–1817.

3 Hufeland 1797.

4 Sahmland 1991.